

Predigt 7. Sonntag nach Trin 26.07.2020

Text: Hebräer 13, 1-3

Liebe Gemeinde!

Eine Geschichte der Bibel fällt mir zu diesem heutigen Predigttext sofort ein. Vielleicht ist sie Ihnen auch sogleich durch den Kopf gegangen bei den Worten: *Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.* Sie erinnern sich aber sicher: **Abraham** sitzt bei seinem Zelt. Er war ja einer, der dem Wort Gottes **so sehr vertraute**, dass er sich auf den Weg in eine nach menschlichem Ermessen **unsichere Zukunft** machte. Und der so sehr vertraute, dass er einer **Verheißung**, die nach menschlichem Ermessen ein **Ding der Unmöglichkeit** war, einfach ehrlichen Herzens sein Vertrauen schenkte.

Einen **Sohn** sollte er noch bekommen. Mit 99 Jahren. Aber darum geht diese Geschichte dann vordergründig gar nicht.

Sie geht dann darum, dass **einer wie Abraham**, der Gott vertraute, der ein wirklich tiefes Gottvertrauen hatte, der wusste, dass sein **Leben** immer in **Gottes Hand** liegt, dass dieser Abraham drei Männern, die sich seinem Lager näherten, sofort **ehrerbietig** seine **übergroße Gastfreundschaft** anbietet.

Die drei kommen und Abraham **läuft ihnen entgegen**, lässt dann **Wasser** zum Waschen der staubigen Füße bringe, lässt **Brot** backen und sogar ein **Kalb** schlachten. Was für eine **Ehre** für drei Männer, die er nicht kennt!

Und nicht nur das: Auf den ersten Blick würden wir **heute** vielleicht sagen: Was gehen mich diese drei Menschen an? Wenn die unterwegs sind, wissen die selbst, welche **Gefahren** auf der Reise lauern. Und wer sich auf den Weg macht, muss wissen,

wie er an sein **Ziel** kommt. Muss sich selbst **Unterkunft** besorgen. Der kann doch nicht auf die **Gutmütigkeit** fremder Menschen vertrauen.

Abwehrreaktionen sind das. Abwehr gegenüber der von Gott selbst geforderten **Höflichkeit** und **Aufmerksamkeit**.

Abraham macht's anderes. Er **empfängt**. Sogar überschwänglich. Wie es die **Gastfreundschaft erfordert**. Vielleicht auch in dem Wissen, dass er **selbst nur Gast** ist. Gast in diesem **Land**, Gast auf **Erden**.

Eine **ähnliche** Geschichte: Vielleicht kennen Sie sie. Vielleicht **erinnern** Sie sich. Wir schreiben dabei das Jahr **2015**.

Und es geht um ein **schwäbisches Ehepaar** etwa um die 70 Jahre alt. Die machen **Urlaub** in Franken. Machen eine **Kanuto** auf dem Main und kommen dabei in **Unterleiterbach** an.

Und die beiden steigen aus und suchen ein **Gasthaus**. Und sie finden eines, den *Brauerei - Gasthof Hennemann*.

Ein wenig **wundern** sie sich, dass die **Eingangstür** vorne zugemauert ist, aber da **winkt** ihnen jemand und zeigt, dass der **Eingang hinten** ist. Also gehen sie auf den **Hof** und von dort in die **Gaststube**.

Sie wundern sich, dass das **Mobiliar** nicht so recht zusammenpassen will, denken sich aber, vielleicht haben die gerade **neu angefangen**. Und da muss man eben ein paar **Abstriche** machen, da sieht es eben nicht so „*schnieke*“ aus, wie die Frau später berichtet.

Der **junge Mann**, der ihnen den Weg gezeigt hat, kommt zu ihnen. Er kann schon recht gut deutsch. Und er **versteht**, dass die beiden etwas **zu essen** wünschen.

Er geht dann in die **Küche** und holt seine **Freunde** herbei und die alle zusammen bringen das, was sie haben: Eier, Toast, die

vor 2 Tagen selbstgemachte Apfelmarmelade, selbstgemachtes syrisches Fladenbrot, Tomaten, Joghurtsoßen. Und das alles richtet der junge Mann auf einem **Tablett** an und bringt es den beiden Hungrigen.

Die essen. Es **schmeckt wunderbar**.

Und dann verlangen sie die **Rechnung**. Da erklärt der junge Mann ihnen, dass sie doch **ihre Gäste** sind. Später berichtet die ältere Dame: *"Uns ist erst aufgegangen, dass wir im Asylbewerberheim gelandet sind, als wir die Rechnung verlangt haben."* „Als ich das verstanden habe, habe ich sofort angefangen zu heulen“, sagt die Rentnerin.

Das **Ehepaar** hat einen **Namen: Familie Stärz** aus Karlsruhe. Der **junge Mann** ebenso: *Kawa Suliman*. Der lebte dort in diesem Gasthof seit gut einem Jahr. Der 30-Jährige stammt aus Qamishli, einer Stadt im Norden **Syriens**, wo die Kurden gegen den IS kämpfen. 2014 ist der **junge Anwalt** nach Deutschland geflohen. Er war einer der ersten, die in Unterleiterbach einzogen, als der ehemalige Gasthof zum **Heim für Asylsuchende** wurde.

Weder Abraham noch Suleiman **kennen** die Menschen, die zu ihnen kommen. Aber sie kennen die **Not** oder sagen wir einfach das **menschlichen Bedürfnis** der Gäste, sich **ausruhen** zu können, etwas zu **essen** zu bekommen, sich wieder **fit** für den weiteren Weg zu machen.

Und sie wissen: Das können sie **leisten**. Sie können es leisten, diesen Menschen **höflich zu begegnen** und mit ihnen etwas **zu teilen**, was sie haben: Essen und Trinken und **Zeit**. Und das **Gefühl, angenommen** zu sein.

Vielleicht ist **das** sogar das Wichtigste: das **Gefühl**, angenommen zu sein? Vielleicht weist der **Briefschreiber** in unserem

Text dann auch sogleich auf die **Gefangenen** und **Misshandelten** hin und sagt den Gastgebern: Das **kennt ihr** doch auch! Ihr habt das doch auch schon **erfahren**.

Und ich frage mich, ist **Gastfreundschaft** eigentlich nur denen vorbehalten, die selbst **erlebt** haben, **wie das ist**, ausgeschlossen zu sein, ausgegrenzt zu werden, vielleicht **verfolgt** zu werden oder sogar, wie damals, geschlagen, **misshandelt** und ins Gefängnis gesperrt zu werden?

Ist unsere **deutsche Mentalität** da so spröde, weil wir das alles gar **nicht mehr kennen**? Und weil an die **Stelle** des **Mitgefühls** die **Angst** vor dem Verlust getreten ist? Das mag sein.

Und man kann sicher noch mehr über die **Gründe** reden, warum wir oftmals als **Touristen** so **schwärmen** von der Gastfreundschaft andere Länder, in den wir zu **Besuch** oder im **Urlaub** waren, diese aber selbst viel **weniger** an den Tag legen.

Aber **wichtiger** empfinde ich darüber zu reden, dass der Briefschreiber meint, dass **Gäste oftmals Engel** sein können.

Was macht denn einen **Engel** aus?

Wir wissen, dass Engel **nicht nur die mit Flügeln** sind. Schon bei **Abraham** sehen wir, dass es **ganz normale Männer** sein können. Auch Frauen. Menschen eben. Menschen, die etwas **von dem tun**, was Gott **allezeit an uns** tut: Unseren menschlichen **Horizont** von Verstehen und Ahnen und Glauben **erweitern**.

Dem **Abraham** erweitern die drei noch einmal das **Vertrauen**. Sie richten Abrahams und auch Sarahs Blick auf die **Zeit von einem Jahr**. Steigern die **Vorfreude**, **mahnen** damit vielleicht

auch zur **Vorbereitung**, um das Geschenk des Herrn, den erstgeborenen Sohn, dann ordentlich in der Welt begrüßen zu können.

In unserer Geschichte von dem **Gasthof** in Unterleiterbach fragt man sich ja, **wer** da eigentlich **Gast** ist.

Und vielleicht ist es so, dass **beide Gäste** sind: das Ehepaar wie auch Suleiman und seine Freunde aus dem Asylbewerberheim. Und **beide Seiten erfahren** etwas, was sie ihr Leben lang wohl nicht vergessen werden:

Suleiman und seine Freunde, dass es **Menschen gibt**, die sie nicht gleich als Schmarotzer und Messerstecher abstempeln, sondern sich auf sie **einlassen** und die später **ihre Geschichte** von Verfolgung und Terror und Gefahr von den Menschen hören.

Und das **Ehepaar** erfährt, dass es da Menschen gibt, die obwohl sie nicht müssten, doch **bereit sind zu teilen**, ihnen zu helfen und sie zu stärken für den weiteren Weg.

Und das möchte ich mir bewahren: dass Gott mir **aufgetragen** hat, **gastfreundlich** zu sein.

Und sollte jemand **zu mir** kommen, dann will ich zuerst daran denken, dass es **niemandem leichtfällt**, bei anderen anzuklopfen und um Hilfe zu bitten. Dass man das eigentlich **nur tut**, wenn man **wirklich Hilfe** braucht.

Und dann will ich **so offen** sein, wie Abraham oder Suleiman oder das Ehepaar und mich **zusammensetzen**. Will **hören** und **reden**, will **da sein für einen Moment** meines Lebens bei diesem Menschen. Will **neugierig** sein auf das, was er zu erzählen hat. Von seinen **Erfahrungen hören**, die meine bereichern können.

Und dann erfahre ich: Meine Welt **wird weiter**, wenn ich einen Gast habe. Ich höre von seinem **Ergehen**. Höre seine **Neuigkeiten**. Und unter Umständen **bereichert** seine **Meinung** auch die meine, bereichert mein Wissen.

Und ich verstehe: Es ist ein **Geben und ein Nehmen**. Und meistens ist es so, dass ich **mehr empfange** als ich gebe.

Darum auch heute, wie damals: *Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. 3 Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.*

AMEN

Pfarrer Ralf Haska